

Hold stand es da, in demuthvoller Sitte,
Erröthend, daß man also sein beachte.
Und Jesus sprach: „Wer einst in meinem Namen
Dies Kind aufnimmt, der hat mich aufgenommen,
Mich und den Vater, der mich sandt' auf Erden!
Drum strebet diesen Kleinen nachzuahmen!
Nur Demuth lehrt in meinen Himmel kommen
Und der Gerिंगste wird der Größte werden!“
Agnes Franz.

M ä r t h e n.

(Fortsetzung.)

So blieb es denn länger als ein Jahr, zumal da schon in der ersten Hälfte desselben Heinrichs Vater verstarb, folglich von dieser Seite kein Hinderniß mehr zu befürchten stand.

Dagegen zog sich von einer andern für meine Ruhe und Liebe ein Ungewitter auf, und Etwas, das Andere ein großes Glück nannten, und um das mich alle Schiffermädchen beneideten, wurde mein Unglück.

Das ging so zu. Die Aussicht auf eine bedeutende Erbschaft, womit sich Heinrichs Vater gerühmt hatte, war nämlich nicht ganz ein Lustschloß gewesen. Ein jüngerer Bruder von ihm war in seiner Jugend den Aeltern entlaufen und hatte, nach mancherlei Schicksalen, in Amerika ein ansehnliches Vermögen erworben. Hievon erhielt Heinrichs Vater durch ihn selbst Nachricht, erfuhr aber auch durch Andere, daß sein Bruder fränklich sey und, außer ihm, keine, wenigstens keine rechtmäßigen Erben hinterlassen werde. Er sandte daher insgeheim Vollmacht nach Amerika, um, sobald der Bruder die Augen zuge- drückt habe, dessen Verlassenschaft in Besitz zu nehmen. Allein jener hatte sich nicht nur erholt, sondern auch hievon Kenntniß bekommen, und, in der hierdurch erlangten Gewisheit, sein Bruder laure auf seinen Tod, den Entschluß gefaßt, dieser und dessen Familie solle keinen Schilling von ihm empfangen.

Späterhin erhielt jedoch Heinrichs Oheim in Amerika den Bericht von dem Tode des alten Märlers, und zugleich davon, daß dessen Sohn alle Anlagen zu einem vollkommenen Kaufmanne besitze. Dieß bewog ihn, seinen frühern Entschluß zu ändern.

Doch von dem Allem wußte ich damals noch nichts. Aber eines Sonntags früh kam Heinrich, noch weit feiner als sonst gekleidet, obwohl er sich immer sehr gut, und nicht wie ein Handlungsdiener, sondern mehr wie ein Edelmann trug, zu uns, und

ich merkte ihm bald ab, daß er etwas besonderes im Sinne trage. So gern ich nun das gleich gewußt hätte, so wollte er doch nicht mit der Sprache heraus, und bezeigte Lust, weil das Wetter so gar hell sey, mit Tom noch des Vormittags auf dem Wasser zu fahren. Mich wollte der böse Mensch nicht mitnehmen, weil er, wie er sagte, etwas allein zu überdenken habe. So fuhren sie denn mit einander, und ich besorgte indessen, insgeheim sinnend und grübelnd, die Mittags-Mahlzeit.

Als Heinrich und Tom nach Hause kamen, trug dieser zwei Flaschen Sekt, welche Heinrich gekauft hatte; sonst hatte er es wohl auch zu Zeiten gethan, aber immer nur eine mitgebracht, woran wir auch völlig genug hatten. Dießmal aber verlangte er, daß wir recht fröhlich seyn sollten, nöthigte uns öfter, als gewöhnlich, und schenkte mir, da die Fröhlichkeit gar nicht in mein Herz kommen wollte, eine goldene Erbskette mit seinem Bilde, welche er mir selbst unter vielen Liebkosungen um den Hals knüpfte. Ich mußte es ihm versprechen, sein Bild immer zu tragen. Dieses liebe Geschenk machte mich nun ziemlich guter Dinge; denn es kam mir ganz wie ein Brautgeschenk vor — und nun fing Heinrich an zu erzählen, daß der Amerikanische Onkel geschrieben, daß er einen bedeutenden Wechsel beigelegt, daß er ihm versprochen habe, ihn zum Erben seines ganzen Vermögens einzusetzen, daß er aber auch verlange, — mir ward es dabei plötzlich, als giesse mir jemand einen Eimer kaltes Wasser in den Nacken — er solle zu ihm kommen.

Ich mochte ganz bleich geworden seyn, als es heraus war; wenigstens stand meine Mutter auf und wollte mich halten. Aber ich ermannte mich wieder, fiel Heinrichen um den Hals, und konnte vor Schluchzen nicht reden.

Heinrich suchte mich zu beruhigen. Er stellte mir vor, daß wir ein solches Glück doch nicht von uns stoßen könnten, daß ein oder zwei Jährchen ja wohl hingingen, und daß er nach Verfluß dieser Zeit gewiß zurückkomme, sey es nun, um mich nachzuholen, oder hier ein Handlungshaus zu errichten. Da er alles so schön schilderte, trat die Mutter auf seine Seite, und ich mußte mich zuletzt, gut oder böse, auch fügen, ob ich gleich an die lange Trennung nicht denken konnte, ohne von neuem in Thränen auszubrechen.